

Schwarzwaldbacht

Calwer Tagblatt

Verlag: Schwarzwaldbacht G. m. b. H. Calw, Kolonnenstr. 11. U. Deschinger'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptgeschäftsführer: Friedrich Schaefer. Angelegenheiten: Alfred Schaefer. Samstags in Calw, D. U. V. 35: 3420. Geschäftsstelle: Altes Postamt, Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr vormittags. Als Anzeigentarif gilt zur Zeit Preisliste 3.

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM, einschließlich 20 Pfg. Zeitungslohn. Bei Postbezug 1.86 RM, einschließlich 54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die Kleinanzeigen 50 Pfg. je Zeile 7 Pfg., Stellungszeile 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachschlag. Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Weitergabe von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amliches Organ der N. S. D. A. P.

Unser tägliches Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Verwaltungen des Kreises Calw

Nr. 202

Calw, Donnerstag, 4. Juli 1935

2. Jahrgang

Unser Leitartikel:

Deutsche Lebensform

Von der „Gesellschaft“ zum Volk der Arbeit

Wir stehen am Abschluß einer Epoche und werden eine neue Kultur der Zukunft erleben. Alfred Rosenberger.

Es ist in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit davon geredet worden, in welchem Verhältnis der Deutsche zu den beiden Richtungen unserer Nachbarvölker, dem englischen „Gentleman“ und dem französischen „Citoyen“ stehe. Dazu läßt sich vieles sagen. Aber es kommt heute nicht auf die vielen Möglichkeiten, sondern auf die eine Notwendigkeit an, die der Deutsche erkennt und nach der er handelt. Wir sind aus dem Stadium der „Diskussionen“ und der erwiderten Vergleiche heraus und unsere Jugend will lediglich die eine Notwendigkeit, die deutsche Notwendigkeit gelten lassen und gewiesen bekommen.

Nun kann uns der Vergleich mit den beiden genannten Typen des Lebens unserer Nachbarn insofern nichts nützen, als diese beiden als Ergebnisse einer abgelaufenen Zeit keinerlei wirkliche Vergleichsmöglichkeiten mehr für uns gegenwärtige Deutsche bieten. Der Gentleman ist das Ergebnis einer langen englischen Entwicklung aus einer Abelschwärze zu einer Art Mensch, die gewohnt ist, den Völkern der Erde zu befehlen und sich von allen anderen Menschen auf alle Fälle abzuheben. Es ist mit diesem Typus Engländer ein Herrschaftsanspruch verbunden, der heute nicht mehr aufrechtzuerhalten ist. Der französische Citoyen ist das Ergebnis des Aufstiegs der französischen Bürgerrecht und ihrer blutigen Würgerzeugung in der „Großen Revolution“. Wir haben mit dieser Revolution nichts zu tun, wir lehnen ihre Ideen grundsätzlich ab und verneinen ihre geistigen Voraussetzungen.

Was nützt uns also der Vergleich mit diesen beiden Typen?

Wir müssen der Tatsache ins Auge sehen, daß dem Deutschen die Kunst einer innerlichen und äußerlichen Entwicklung zu einem so abgerundeten Nichtmann nicht geblüht hat. Unsere Oberschicht war fast immer überfordert mit den Idealen anderer Völker: so mit dem des romantisch-französischen Kavaliere und dann z. T. des Gentleman, heute z. T. des westlichen Sportmannes. Es kommt also jetzt darauf an, unseren Nichtmann zu finden, und die Generation des Krieges hat mit tiefster innerer Berechtigung den des Soldaten für den Deutschen erkannt und gewählt. Der Nationalsozialismus hat — gemäß der inneren Haltung seines Schöpfers — den „Frontsoldaten“, seine kameradschaftliche Haltung, seine Unabhängigkeit von bürgerlichen Vorurteilen und Bequemlichkeiten, seine Opferbereitschaft und unbedingte Aufrichtigkeit zum Ausgangspunkt der neuen Gestaltung unseres Volkes genommen. Wenn heute die Frontsoldaten der am Kriege beteiligten Völker sich besuchen, sich kennen lernen und ihre Gedanken über die Zukunft austauschen, so ist das mehr als eine historische Geste: hier teilt ein Typus Mensch, der fühlte — schon ehe man es ihm sagte —, daß er eine vollkommen neue Grundlage des Lebens erobert hatte: er ist sich höchst „unzivilisiert“ draußen an den Fronten begegnet und hat die Fragwürdigkeit der Zivilisation an sich erkannt. Das Opfer, der Tod, das Blut, die Schmerzen um des Ganges willen — das alles wurde ihm wesentlicher als die Formen der vorzivilisierten und bequemen Lebensgestaltung in modernen Städten.

Was folgt daraus? — Man sollte sich jenes schicksalsschweren Wortes Nietzsche in diesem Zusammenhang einmal erinnern: „Wir sind alle kein Material mehr für eine Gesellschaft.“ Nun hat der große schmerzreiche, zarsinnige Denker ganz gewiß nicht an die Leuzerlichkeiten einer „guten Gesellschaft“ dabei gedacht, wohl aber an die Regeln eines gesellschaftlichen, von Form und Herkommen, Besitz und Konvention beherrschten Zustandes, wie wir ihn bei den Völkern des Gentleman und des Citoyen (oder gar des Kavaliere) kennen. Die Deutschen sind sich in unserer Zeit ihrer „Freiheit“ in diesem Punkte bestimmt bewußt geworden. Sie betonen es — vor allem die Jugend unseres Volkes betont es. Wir wissen, daß für uns keine „Konvention“ mehr gilt, wir wollen von unten anfangen — ohne freilich „primitiv“ zu werden! Wir schämen wieder

die innere Freiheit des Bauern, der auf eigener Scholle nur die natürliche Verbundenheit des Menschen mit der Erde und damit der Menschen untereinander gelten lassen kann. Und wir fühlen, daß nur eine echte Gemeinschaft, Kameradschaft — wie sie der Krieg den Soldaten lehrte — uns noch verpflichten kann. Diese Freiheit von jeder Konvention ist etwas, das die Völker der westlichen Zivilisation gern „Barbarei“ nennen. Wir haben diesen Vorwurf lange genug ertragen. Wir müssen aber unseren Stolz in diese Freiheit setzen und uns der Gefahr und der Verheißung eines solchen ungebundenen Lebens bewußt sein. Wir bauen

gegenwärtig eine neue Gestalt auf, wir wollen eine neue Lebensform schaffen. Dabei geht viel in die Brüche, was vielleicht manchem Älteren noch erhaltenswert gilt. Aber hier waltet das Schicksal. Wir müssen einmal „aus dem Vollen“ leben — nicht materiell (das könnten wir kaum), aber innerlich. Wir müssen durch den Zusammenbruch einer bürgerlichen Ordnung hindurch und dann nach den neuen Massen und Kräften, die die nationalsozialistische Weltanschauung bietet, zu einer neuen Lebensordnung kommen.

Diese Ordnung aber wird keine „Gesellschaft“ mehr sein, sondern eher eine **Marche**.

n u g. Die „Gesellschaft“ entwickelte sich in Europa aus der Feudalität. Damit ist es aus. „Volk“ an sich ist keine „Gesellschaft“. Volk kann sich seine Lebensform jetzt nur unter dem Zeichen der politischen Gestaltung, des aktivistischen Einfaches bilden. Und dabei geht es wie mit den Siedlungsformen: unter der Notwendigkeit der Erzeugung und Verteidigung entwickeln sie sich in jedem Zeitalter zu neuen Formen: — so wird der deutsche Mensch auch jetzt seine Form als „Arbeiter“, rassistisch bestimmt, unter dem Zwang der beiden Mächte: **Arbeit** (Erzeugung) und **Wehr** (Verteidigung) finden. Curt Fögel.

Polens Außenminister vom Führer empfangen

Die Bedeutung des polnischen Gegenbesuchs in der Reichshauptstadt

Berlin, 3. Juli.

Mit dem fahrplanmäßigen Zuge aus Warschau traf am Mittwoch um 8.02 Uhr der polnische Außenminister Oberst Beck auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. In seiner Begleitung befinden sich seine Gattin, seine Tochter, sein Kabinettchef, Graf Lubinski, sowie der Privatsekretär. Nach der Ankunft unterhielt sich der Außenminister in angeregtem Gespräch mit dem Reichsaußenminister und begab sich dann durch das Foyerzimmer auf dem Bahnhofsvorplatz, wo gegenüber dem Bahnhof eine Ehrenkompanie der Wehrmacht stand. Adolf Hitler mit präferiertem Gewehr den polnischen Außenminister ehrte. Nach einem kurzen Dank verabschiedete sich der polnische Außenminister von den deutschen Herren und fuhr in Begleitung des polnischen Botschafters nach der polnischen Botschaft, wo er während seines zweitägigen Berliner Aufenthalts Wohnung nehmen wird. Zahlreiche Mitglieder der polnischen Kolonie und viele Berliner wohnten der Ankunft des hohen Gastes bei.

Außenminister Beck stattete um 11.45 Uhr in Begleitung des polnischen Botschafters Ripki im Auswärtigen Amt in der Wilhelmstraße dem Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath einen Besuch von etwa 15 Minuten Dauer ab. Eine größere Menschenmenge hatte sich aus diesem Anlaß auf der gegenüberliegenden Seite der Wilhelmstraße eingefunden.

Anschließend begab sich Minister Beck, vom Botschafter und vom Reichsaußenminister begleitet, zu Fuß in die Reichskanzlei, wo die Wachen das Gewehr präsentierten. Der Adjutant des Führers und Reichskanzlers, Obergruppenführer Bräuner, empfing die Gäste am Eingang und geleitete sie zum Führer.

Der Führer und Reichskanzler gab gestern abend in seinem Hause zu Ehren des in Berlin weilenden polnischen Außenministers Beck und seiner Gemahlin ein Abendessen, an dem auch der polnische Botschafter Ripki, der deutsche Botschafter in Warschau v. Moltke und die Herren der Begleitung des Außenministers Beck sowie mehrere Mitglieder der Reichsregierung und andere führende Persönlichkeiten des politischen Lebens mit ihren Damen teilnahmen. Im Anschluß an das Essen fand ein Konzert statt.

Die Meldung, daß der polnische Außenminister, Oberst Beck, auf zwei Tage einen Besuch in der Reichshauptstadt Deutschlands abstatte und bei dieser Gelegenheit mit dem Führer zusammentrifft, hat in gewissen Teilen des europäischen Auslandes einiges Aufsehen hervorgerufen. Zu irgendeiner Nervosität besteht nicht die geringste Veranlassung, da der politische Freund des verstorbenen polnischen Marschalls auf Grund des freundschaftlichen Verhältnisses Deutschlands zu Polen nur seinen Gegenbesuch für die Besuche der deutschen Reichsminister Goebs und Göring hier abstatte. Wenn dieser Besuch Beck erst jetzt stattfindet, so muß die Nationaltrauer berücksichtigt werden, in der sich Polen durch den Tod seines Nationalhelden befand.

Es ist selbstverständlich, daß das deutsche Volk dem polnischen Außenminister einen aufrichtigen und herzlichen Empfang bereitet hat, da auch er zu keinem Teile an der Vertiefung des

Verständnisses zwischen den beiden Nationen ausschlaggebend beigetragen hat. Ist doch die deutsch-polnische Politik das erste große außenpolitische Ereignis in der Nachkriegszeit gewesen, das einen neuen Geist und neue Methoden in den zwischenstaatlichen Verkehr verheißender Völker hincintrug. Adolf Hitler und Josef Pilsudski sind die beiden großen Staatsmänner gewesen, die sich gemeinsam zu einer Revision der verhängnisvollen Politik bekann und entschlossen haben. Die Geschichte wird diese beiden Männer einst als die Pioniere einer neuen Europa-Politik zu würdigen wissen. Dem Ereignis kommt um so größere Bedeutung zu, als Oberst Beck zum erstenmal in seiner erfolgreichen politischen Laufbahn Gelegenheit hatte, den Führer persönlich kennenzulernen und sich mit ihm über die Fragen des deutsch-polnischen Verhältnisses ausprechen zu können. Wir hoffen, daß der Freund und Mitkämpfer des dahingegangenen polnischen Nationalhelden, der Gestalt seines außenpolitischen Wertes, von diesem Besuch

eine besondere Bestätigung des neuen Friedensgeistes, der im Deutschland von heute lebt, mit nach Hause nehmen wird. So gilt der Besuch Beck in Berlin letzten Endes nicht nur dem Verhältnis Polen-Deutschland, sondern darüber hinaus einer Vertiefung der gesamten europäischen Politik im Interesse eines gesicherten Friedens.

Das Warschauer Regierungsblatt „Kurjer Poranny“ schreibt, die politische Bedeutung des Besuchs Beck stehe außer allem Zweifel. Es handle sich dabei um die Fortsetzung der Friedensarbeit in den gegenseitigen Beziehungen und in der nachbarlichen Verständigung, um die Grundlagen des europäischen Friedens zu festigen. Es wäre natürlich übertrieben, so schreibt das Blatt, wenn man den Besuch nur als eine reine Höflichkeit auffassen wollte. Der polnische Minister werde mit dem Führer und Reichskanzler und mit dem deutschen Außenminister die beide Länder interessierenden laufenden politischen Fragen besprechen.

Englisch-französischer Gedankenaustausch

Frankreich in Erwartung außenpolitischer Entscheidungen Englands

Paris, 4. Juli.

Frankreichs politisches Interesse richtet sich gegenwärtig gleichzeitig auf Berlin, wo der polnische Außenminister zu Besuch weilt, und auf London, wo das englische Kabinett über die Haltung in den brennenden Fragen der Außenpolitik berät. Man erwartet in erster Linie eine Entscheidung hinsichtlich Abessinien und Italiens. In der Presse kommt nach wie vor eine gewisse Unzufriedenheit über das Vorgehen Englands zum Ausdruck.

Aus dem „Paris Soir“ und einer Londoner Havasmeldung ist zu entnehmen, daß man in französischen Kreisen aus London eine Mitteilung zur Flottenfrage erwartet. Die französischen Flottenfachverständigen wünschen das deutsche Flottenbauprogramm in der Form, in der es den Engländern mit-

geteilt wurde, zur Kenntnis zu erhalten, um die Tragweite des deutsch-englischen Flottenabkommens beurteilen zu können. Die englische Regierung scheint aber als Gegenleistung die Mitteilung des französischen Flottenbauprogramms zu verlangen. Gegenwärtig ist zwischen ihnen und drüben ein Gedankenaustausch über diese Frage im Gange.

Das englische Kabinett behandelte gestern die italienisch-abessinische Streitfrage und die Reise des Völkerbundsministers Eden nach Paris und Rom. Eden gab seinen Kabinettskollegen einen ausführlichen Bericht über seine Besprechungen mit Laval und Mussolini. „Press Association“ meldet, daß die britische Regierung ständig in Verbindung mit Paris stehe, da sie dringend wünsche, so weit wie möglich mit der französischen Regierung zusammenzuarbeiten.

Die Kriegsstärke der abessinischen Armee

900 000 Mann unter Waffen — Schlichtungsausschuß tagt in Holland

Addis-Abeba, 3. Juli.

Der abessinische Kriegsminister erklärte eine Meldung des „Matin“, die die abessinische Truppenstärke mit 140 000 Mann bezifferte, für unzutreffend. Die augenblickliche Heeresstärke betrage, wie der Kriegsminister ausführte, 350 000 Mann. Falls Abessinien zur Mobilisation gezwungen würde, könnten innerhalb von 15 bis 30 Tagen etwa 900 000 Mann aufgebracht werden. Die abessinischen Streitkräfte, die sowohl mit modernen wie mit älteren Waffen ausgerüstet seien, hätten jedoch sämtlich die Ausrüstung einer modernen Kriegsführung erhalten.

Wiederaufnahme der italienisch-abessinischen Schlichtungsverhandlungen

Den Haag, 3. Juli.

Der italienisch-abessinische Schlichtungsausschuß hat am Mittwoch in Scheveningen seine Beratungen nach mehrwöchiger Unterbrechung

wieder aufgenommen. Der Ausschuß beabsichtigt nunmehr den Vertretern beider Regierungen sowie den von ihnen genannten Sachverständigen die Gelegenheit zur eingehenden mündlichen Begründung der beiderseitigen Standpunkte zu geben.

Die Anzahl der vom Ausschuß und von den beiden beteiligten Regierungen hinzugezogenen Sachverständigen erhöht sich fortwährend. Die italienische Abordnung besteht bereits jetzt aus 15 Personen. Unter ihnen befindet sich auch der italienische Grenzkommandant Nicola Cimarruti, der sich auf Anweisung der italienischen Regierung von seinem Standort in Somaliland im Flugzeug nach Rom begeben und von dort aus nach kurzem Aufenthalt die Weiterreise nach Den Haag angetreten hat.

Die ablehnende Haltung Mussolinis gegenüber den englischen Vorschlägen, durch Gebietsabtretung in Britisch-Somaliland zur Befriedigung der italienischen Ansprüche beizutragen, hat in den politischen Kreisen

Abessinien's größtes Verbrechen herbeigerufen und die allgemeine Beunruhigung vergrößert. Man erklärt, daß Italien zwar einem Schiedsgericht des Völkerbundes zugestimmt, aber offiziell keinerlei Erklärung abgegeben habe, daß es einen Schiedspruch auch annehmen werde.

Der Kaiser von Abessinien gab die Erklärung ab, daß er zur Aufrechterhaltung des Friedens auf alle Fälle einen Schiedspruch anerkennen werde. Man erwartet hier allgemein, daß man italienischerseits eine gleichlautende Erklärung, die eine friedliche Lösung des Streitfalles garantieren würde, abgibt.

Reichswerbewoche für die Hitlerfreiplatzspende vom 13. bis 20. Juli 1935

Berlin, 3. Juli. Die Reichswerbewoche für die Hitlerfreiplatzspende, die vom 13. bis 20. Juli stattfindet, soll 250 000 Freiplätze für die Erholung von alten Kämpfern der Bewegung schaffen. Bisher sind 54 000 Freiplätze gemeldet. Für die Werbung werden alle Organisationen und Gliederungen der Partei und die Mitglieder der im Erholungswert des Deutschen Volkes zusammengeschlossenen Verbände einberufen.

Mit der Hitlerfreiplatzspende wird eine selbstverständliche Verpflichtung des Dankes an die alten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung erfüllt. Die Hitlerfreiplatzspende soll den alten Kämpfern der Bewegung nach jahrelanger Arbeitslosigkeit, Entbehrungen und Verfolgungen wieder die gesundheitlichen Voraussetzungen zur Spitzenleistung verschaffen.

Verammlungssperre im Reichsnährstand

Berlin, 3. Juli. Auf Anordnung des Reichsbauernführers findet der diesjährige Reichsbauernrat in der Zeit vom 10. bis 17. November (Noblung) 1935 in der Reichsbauernstadt Goslar statt. Um den Reichsbauernrat besonders hervorzuheben und die Führerschaft des Reichsnährstandes auf diese Tagung genügend vorzubereiten, hat der Reichsbauernführer eine Sperre aller Rundgebungen und Arbeitsstagnationen des Reichsnährstandes bis zum Reichsbauernrat verfügt. Von dieser Anordnung sind allein die Vorbereitungen zum diesjährigen Erntedanktag ausgenommen.

Neueste Nachrichten

Keine Reichszuschüsse mehr für Instandsetzungsarbeiten. Der Reichs- und preussische Arbeitsminister weist darauf hin, daß Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten sowie für Umbauten nicht mehr gewährt werden. Soweit ablehnende Bescheide noch nicht erteilt sind, werden die Antragsteller aufgefordert, die Rechnungen den örtlichen Stellen zwecks Auszahlung der Reichszuschüsse sofort einzureichen, da die Aktion abgeschlossen wird.

Bemerkenswerte Verkehrsverbände. Im Eifelgebiet werden an den Landstraßen, die landschaftlich reizvolle Stellen berühren, Park- und Pflanzplätze eingerichtet, die den Autoreisenden die Möglichkeit zum ungehinderten Parken bieten und die schönsten Ausblicke in die Eifel Landschaft erschließen.

Waldburger Kumpels besuchen englische Kameraden. Ende August fahren vier Wal-

Gestern Feinde, heute Kameraden!

Die deutschen Frontkämpfer in Clermont-Ferrand

Paris, 3. Juli.

Die von ihren französischen Kameraden Begleiteten 50 Frontkämpfer, die von Bichy nach Clairvire unterwegs sind, haben am Dienstag unerwartet in Clermont-Ferrand einen Zwischenaufenthalt genommen. Die örtlichen französischen Frontkämpferverbände und die Stadtverwaltung veranstalteten sofort einen festlichen Empfang, bei dem jedem einzelnen der deutschen Gäste eine kleine Erinnerungsgabe überreicht wurde. Nach diesem Empfang haben die deutschen Frontkämpfer am Kriegsgesunden-Denkmal der Stadt Blumen niedergelegt.

Die Pariser Zusammenkunft ehemaliger Frontkämpfer beider Lager wird von den meisten Blättern als ein aufrichtiges Bekenntnis zum Frieden bezeichnet. Die Niederlegung eines Kranzes am Grabe des unbekanntem französischen Soldaten durch die deutsche Frontkämpferabordnung wird ebenso hervorgehoben wie die Genehmigung, die die deutschen Gäste über die ihnen gewordenen freundlichen und sogar freundschaftliche Aufnahme geäußert haben.

„Gestern Feinde, heute Kameraden, morgen Freunde“. Diese Worte des Führers der deutschen Abordnung lassen nach Ansicht des „Deutro“ die Ergebnisse der Pariser Besprechungen zusammenfassen. Sie seien ein guter Abschluß der herzlichsten Begegnung. Man brauche jetzt nur noch fortzufahren. Man könne über die Achtung der Verträge und den Wert von Abkommen sagen, was man wolle. Friedensworte seien jedenfalls besser zur Kenntnis zu nehmen als gehässige Äußerungen. Natürlich fehlt es nicht an kritischen und misstrauischen Betrachtungen zu der Frontkämpferbegegnung. So überschreibt „Homme Libre“ seinen Kommentar „Der

Waldburger Bergarbeiter auf einige Wochen nach England. Sie hatten im September an einem Lehrgang der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Frankfurt an der Oder teilgenommen, zu dem auch neun englische Bergarbeiter gekommen waren. Die Engländer haben nun die Waldburger Kumpels zu einem Besuch in England eingeladen.

Ueberflutungen am Bierwaldbätter See. Die starke Schneeschmelze in den Alpen hat am Bierwaldbätter See (Schweiz) starke Ueberflutungen hervorgerufen. In Luzern ist die Kaimauer unter Wasser. Die Anlagen am See sind überflutet. Man befürchtet eine Wiederholung der furchtbaren Ueberflutungen vom Jahre 1927. Aus Gersau und anderen Orten des Bierwaldbätter Sees wird Hochwasser gemeldet.

Nicht Polen aus Litauen ausgewiesen. Wie polnische Blätter melden, wurden aus Litauen acht polnische Staatsangehörige ausgewiesen, die dort seit längerer Zeit ansässig waren und sich in den kulturellen Verbänden der dortigen polnischen Minderheit betätigten.

Einfamilienhaus bei Paris in die Luft geflogen. In einem westl. Vorort von Paris ereignete sich in einem Einfamilienhaus aus bisher unbekanntem Grund eine Explosion, die das Haus völlig auseinanderriß. Die Feuerwehr hat bisher einen Schwerverletzten aus den Trümmern des Hauses geborgen.

Besuch ausbruch im Rundfunk. Einer italienisch-amerikanischen Rundfunkgesellschaft ist es in der Nacht zum Mittwoch gelungen, während eines Ausbruchs eine Hörsendung aus dem Krater des Vesuv zustandezubringen.

Geier hinter der Schwärze“. Im „Sgaro“ mißt Vladimir d'Ormesson dem deutschen Frontkämpferbesuch mehr eine gefühlsmäßige als eine politische Bedeutung zu. Fernand de Brinon schreibt in der „Information“, man spreche dieser Tage von deutsch-französischen Verhandlungen, privaten Unterredungen und geforderten Unterhandlungen. Diese Hoffnungen seien trügerisch und bedauerlich.

Für sofortige Fühlungnahme mit Deutschland

Mit der Frage der deutsch-französischen Beziehungen beschäftigt sich in der radikal-sozialistischen „Republique“ der Abgeordnete Valtid. Vorsitzender des auswärtigen Kammerausschusses. Er schreibt u. a.: „Die Atmosphäre scheint heute etwas besser zu sein. Unsere Deutlichkeit steht vielleicht einer freien Aussprache mit Deutschland nicht mehr ganz so fern wie noch vor einiger Zeit. Die Ereignisse der letzten Wochen bezeugen mit unwiderstehlicher Gewalt, daß jede Politik, die selbst den flüchtigen und trügerischen Anschein einer diplomatischen Entzweiung Deutschlands besitzt, zum Mißerfolg verurteilt ist. England und Italien geben uns vielleicht die mögliche Genehmigung, auf die unsere Eigentüme Wert legt. Man wird weiterhin von der Unmöglichkeit des Friedens und der Einheitsfront zwischen ihnen und uns sprechen. Aber wenn es darauf ankommt, was bleibt dann von diesen harmonischen Erklärungen? Deutschlands Anziehungskraft dehnt sich aus, sogar bis in die Balkangebiete, die bisher überlieferungsgehemmt der französischen Sache zugehört waren. Ich stelle das mit größter Traurigkeit fest.“

Der Vulkan war in starker Tätigkeit und zeigte sich von seiner interessantesten Seite.

Ausnahmegeetze für das Haus Habsburg aufgehoben

Wien, 4. Juli.

Der österreichische Ministerrat hat gestern beschlossen, der vorbereitenden gesetzgebenden Körperschaft ein Bundesgesetz über die Abänderung der das Haus Habsburg-Lothringen betreffenden Ausnahmegeetze vorzulegen. Die gegen die Mitglieder des Hauses Habsburg ausgesprochene Landesverweisung soll grundsätzlich außer Kraft gesetzt werden. Ferner wird die Regierung nach ihrem Ermessen Vermögenswerte, die nachweisbar privates Eigentum des vormals regierenden Hauses darstellen, zurückerstatten.

Kerker für praktisches Christentum in Oesterreich

Wien, 3. Juli

Ein Schwurgericht in Klagenfurt hat die 33jährige Krankenpflegerin Marie Bauer wegen Hochverrats zu einem Jahre schweren verhärteten Kerker verurteilt. Die Anklage legt der Pflegerin in der Hauptsache zur Last, daß sie Unterstützungsgelder, die sie bei Bekannten gesammelt hat, an wegen ihrer Gefinnung gemargelte, d. h. von den Arbeitsplätzen vertriebene und jeder Unterstützung beraubte Nationalsozialisten zur Verteilung gebracht habe.

Bestellen Sie die Schwarzwaldwacht!

wennenden und lachenden Gesichter, die winkenden Taschentücher, die riesige Uhr und die geräumige Halle und der brausende Lärm eines Bahnhofes — alles fällt langsam zurück.

Gerda Georg drückt den Kopf in den Mantel. Der kleine Student mustert sie wieder, ihr Gesicht ist totenbleich, die Augen sind geschlossen. Ob er der Dame ein Glas Wasser holen soll?

Der Zug jagt durch die Nacht. Ein paar Gespräche kommen auf und zerfallen müde. Auf den Gängen stehen Leute, gähnen und bringen die steif gefessenen Glieder durch Räkeln wieder in Schwung, stehen und starren mit leeren Augen in die Nacht. Gerda Georg sieht nichts, sie fährt mit geschlossenen Augen. Und der Zug braust durch die Nacht, unentwegt, unentwegt. Bis alle Leute das Abteil verlassen, bis auf den Bänken und in den Gepäcknetzen nur Papierreste, Apfelsinenreste, Zeitungen und Asche zurückbleiben.

In Sahnitz muß sie den Zug verlassen, ein verschlafener Gepäckträger bringt ihr Gepäck aufs Fahrstift. Sie geht in den Salon hinauf. Der Salon ist kein rüchichtslos verlassenes Eisenbahnabteil, er ist sauber wie ein Schmuckkästchen, groß, blank und hell. Man sitzt behaglich wie zu Hause, kann wieder die Augen schließen, ist hoffnungsvoller und denkt, daß noch alles gut ausgehen kann.

Dann läuft ein Zittern durch den Schiffsrumpf, es kommt aus dem eisernen Bauch tief unter Wasser und läuft hinauf bis zur Mastspitze.

Das Zittern ist stärker und rhythmischer. Gerda Georg geht auf das Deck. Die Lichter des Hafens werden kleiner und kleiner, und dann ist nur noch Nacht, Meer, Einsamkeit und Stille um sie. Nur das Rauschen der Wellen klingt einformig schläfrig zu ihr herauf. Sie bräut sich etwas über die Reling und sieht hinunter, die Wellen wollen schwer

Zwei Verräter hingerichtet

Berlin, 3. Juli.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der Volksgerichtshof hat am 29. November 1934 den 63 Jahre alten Bruno Lindemann aus Berleberg wegen Verrates militärischer Geheimnisse und am 1. Februar 1935 den 28 Jahre alten Egon Bress aus Wilhelms- haben wegen Erforschung militärischer Geheimnisse zum Tode verurteilt. Die beiden Verurteilten sind Mittwoch morgen in Berlin hingerichtet worden. Ferner ist durch Urteil des Volksgerichtshofes vom 28. Juni dieses Jahres der 49 Jahre alte Wilhelm Batech aus Dammike wegen Verrates militärischer Geheimnisse und wegen verführerischer landesverräterischer Fälschung und gewinnfächtiger Privaturfundenfälschung zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt worden.

Rückgang der Fürsorgebedürftigen um 40 Prozent

Berlin, 3. Juli.

Einem bedeutsamen Beitrag zu den Auswirkungen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung liefern die Ergebnisse der Reichsfürsorgestatistik. Seit dem Kriegshöhepunkt hat, wie das RdZ. meldet, die Zahl der in der öffentlichen Fürsorge laufend unterstützten Parteien bis Ende 1934 um mehr als 1,8 Millionen abgenommen. Ende März 1933 mußten von den Fürsorgeverbänden noch fast 2,9 Millionen Wohlfahrtskernverworfene voll und weitere 250 000 Arbeitslose zusätzlich unterstützt werden. Bis Ende 1934 ist die Zahl der von den Fürsorgeverbänden unterstützten Arbeitslosen auf 1,34 Millionen zurückgegangen. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Hilfsbedürftigen beträgt nur noch 39,2 Prozent gegenüber früher 61,4 Prozent. Die höchsten Anforderungen an laufenden Barunterstützungen stellte das Jahr 1932/33 mit 1832 Millionen RM. Das Jahr 1933/34 brachte bereits eine Entlastung um 150 Millionen. Nach den vorläufigen Ergebnissen dürfte sich 1934/35 der laufende Baraufwand um weitere 450 Millionen auf annähernd 1200 Millionen Mark ermäßigen. Die Gesamtkosten der öffentlichen Fürsorge und Jugendhilfe betragen im Jahre 1933/34 nahezu 2,6 Milliarden Mark. Nach Abzug der Einnahmen verblieb ein Zuschußbedarf von 1,6 Milliarden, zu dessen Deckung im Durchschnitt je Kopf der Bevölkerung 25 Mark aufzubringen waren.

Der Führer beglückwünscht Professor Sauerbruch

Berlin, 3. Juli

Der Führer und Reichskanzler hat an Professor Sauerbruch am Dienstag folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: „In herzlichem Gedenten spreche ich Ihnen zu Ihrem morgigen 60. Geburtstag meine besten Wünsche für Ihre persönliche Wohlergehen wie für Ihre weitere Arbeit im Dienste leidender Menschheit aus. Mit deutschem Gruß! Adolf Hitler.“

Bombenanschlag auf eine Hindu-Prozession

Simla, 3. Juli

Von mohammedanischer Seite wurde in Lucknow (Vorderindien) auf eine Hindu-Prozession ein Bombenanschlag verübt. Neun Prozessionssteilnehmer wurden teilweise schwer verletzt. Eine verdächtige Person konnte verhaftet werden.

In letzter Stunde

ROMAN VON KURT PERGANDE

Copyright by Karl-Dunker-Verlag, Berlin.

Und nach einem Schweigen: „Sei nicht böse.“ Und nach einem neuen Schweigen: „Heute ist nun Sonntag... was tust du heute in Stockholm?“

Ihm fällt nichts ein, er kann von diesem unerwarteten Gespräch, das ihn erschüttert hat, nicht so schnell auf den Sonntag in Stockholm kommen. „Ich weiß nicht, nichts...“

Sie denkt eine Weile nach. „Da fällt mir ein, Jul. Heute ist Kernen in Klagen, fahr zum Kernen, dann fühlst du dich nicht mehr so allein.“

„Gut, dann fahre ich zum Kernen. Ich hänge nun an.“

„Und wann kommst du?“

„Dienstag, früher wird es nicht gehen. Ich hänge nun an.“

„Sei nicht böse... ich habe dich lieb.“

„Jaja...“ sagt er und hängt an.

Als Klaffroth die Telefonzelle verläßt, ist sein Gang lahm. Er kommt sich wie auf verbotenem Wege ertappt vor.

Gerda Georg hat noch einen Gedankensatz im Abteil bekommen, ein Student, der ihn schon belegt hatte, räumte ihn ihr ein, und da die Reise nach Stockholm lang war, nahm sie die Freundlichkeit an.

Der Student mit dem hübschen Jungengesicht leate ihr auch die Koffer ins Netz. Sie

ihren Mantel ab und sah ihr verschiedentlich ins Gesicht. Er war ein schlechter Schauspieler, sie konnte von seinen Wienen ablesen, daß ihn ihre wegen etwas bekümmerte. Vielleicht sah sie krank und elend aus.

Das Herz schlug ihr in großen geschwellenen Schlägen. Sie sah steif in ihrer Fensterede, manchmal traf ihr Blick die große Uhr, der dicke Zeiger trotz sprunghaft auf die Abfahrtszeit vor.

Noch vier Minuten. Sie hatte noch Zeit zum Aussteigen, sie konnte noch ihre Koffer nehmen, ihren Mantel, ihre Hutkackel, der Student würde ihr wieder behilflich sein. Es war sinnlos, was sie tat. Was wollte sie bei Klaffroth? Er war jetzt verlobt, er hatte eine geachtete Stellung, in ganz Schweden und weit drüber hinaus war er bekannt, in allen Zeitungen sprach man von ihm und dem neuen Unternehmen — er würde und konnte ihre wegen seine Stellung, seine Verpflichtungen und seine neue Aufgabe nicht im Stich lassen. Jetzt wußte sie es; es war sinnlos, was sie tat. Sie mußte aussteigen.

Noch drei Minuten. Gerdas Herz sieht jetzt im Hals. Ihre Hände zittern, ihre Knie, ihr ganzer Körper wird ein großes Zittern. Sie furchtet einen Weinkrampf und drückt ihren Mund gegen den Pelz ihres Mantels — aber sie kann mit schrägem Blick die große erleuchtete Uhr, dieses stumme, wesen- und erbar-mungslose Ungeheuer, sehen. Es sind noch zwei Minuten.

Sie hat noch immer Zeit zum Aussteigen, zum Fliehen vor ihrem Vorhaben, das ja sinnlos ist; sie hat noch immer Zeit zum Zurück.

Die Menschen vor den Abteufenstern treten schon zurück, sie haben sich schon von den Leuten in den Gängen und Fenstern verabschiedet. Langsam setzt sich der Zug in Bewegung, die Leute auf dem Bahnsteig, die

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 4. Juli 1935

Kreisamt „Kraft durch Freude“

Mit der Leitung des Kreisamts Calw der NSDAP, „Kraft durch Freude“, die seither vom Kreiswälder der DAF, mitversehen wurde, ist mit Wirkung vom 1. Juli als Kreisamtsleiter Bürgermeister a. D. Meyle in Calw beauftragt worden. Von diesem Zeitpunkt ab befindet sich das Kreisamt nicht mehr in der Altbürger Straße, sondern Bahnhofstraße 1 (neben der Alten Post).

KdF-Urlauber aus Schleswig-Holstein

Am kommenden Samstag wird ein Sonderzug der NSDAP, „Kraft durch Freude“ Urlauber aus Schleswig-Holstein, die den Schwarzwald kennen lernen wollen, in den Kreis Calw bringen. Wie wir hören, werden die 800-850 Gäste aus Deutschlands Norden ausschließlich in unserem Bezirk, und zwar in den Gemeinden Calw, Hirsau, Bad Liebenzell, Bad Teinach, Altburg, Altbulach, Neubulach, Stammheim, Althengstett und Unterreichenbach untergebracht. Die Stadt Calw erhält voraussichtlich 250 Urlauber. Der Sonderzug wird hier Samstag, vorm. 10.27 Uhr, eintreffen. Zum Empfang der Gäste findet abends im Bad. Hof ein Begrüßungsabend statt, für welchen ein Unterhaltungsprogramm mit Gesang, Humor und Tanz vorbereitet ist.

Die Urlauber aus Schleswig-Holstein bleiben acht Tage im schönen Nagoldtal. Der nächste Sonderzug der NSDAP, „Kraft durch Freude“ trifft am 13. Juli mit Gästen aus Sachsen ein. Die Sachsen-Urlauber wollen es mit der „Erforschung“ des Schwarzwaldes gründlicher nehmen und haben deshalb ihren Aufenthalt auf vierzehn Tage ausgedehnt.

Entschuldigungsamt

für die landwirtschaftliche Schuldregelung Nach der Verordnung über Entschuldigungsämter und gemeinschaftliche Beschwerdegerichte im Entschuldungsverfahren vom 25. Juni 1935, ROBl. S. 793, wurde für die landwirtschaftliche Schuldregelung ein Entschuldigungsamt beim Amtsgericht Nagold gegründet, das für die Kreise Nagold, Calw und Neuenbürg zuständig ist. Beschwerdegericht für das Entschuldigungsamt Nagold ist das Landgericht Stuttgart.

Die Neugestaltung des Ruinenfeldes der Hirsauer Klosterkirche

Die Bauarbeiten auf dem Felde der ehem. Hirsauer Klosterkirche sind seit einiger Zeit in vollem Gange. Dem Besucher bot sich noch vor 14 Tagen folgendes Bild: Beim Betreten der Baustelle vom Südostturm her bemerkte man rechts und links im Längsschiff quadratische Betonklöbe, die den Standort der Säulen der ehem. Peterskirche bezeichneten. Der Standort der Pfeiler war durch Klöße in Kreuzesform markiert. Rund drei Meter von der Vierung entfernt, noch im Längsschiff, erhebt sich eine Mauer, die den erhöhten Chor andeutet. Ihr vorgelegert ist, durch eine rechteckige Platte angezeigt, der Katakomben. Im Chor selbst befindet sich der Hochaltar. Sieben Meter dahinter ist die Gruft, in der die Gebeine des hl. Aurelius ruhen. Es war dem Landesamt für Denkmalspflege klar, daß diese Lösung (Anzeigen der Säulen- und Pfeilerfundamente durch Betonklöbe) keine endgültige sein konnte. Nunmehr werden alle Betonteile abgetragen. An ihre Stelle treten, soweit sie Altäre, Säulen oder Pfeiler angezeigten, Platten aus Naturstein in Bodenebene. Die Betonmauer wird durch unbehauene Sandsteine ersetzt. Die Ausführung dieser Arbeiten liegt in Händen von Maurermeister Weber in Hirsau. Die Errichtung der Mauer an der Ostseite sowie an der Marienkapelle obliegt Maurermeister Maft.

Bekanntlich war der Platz des Hochaltars noch strittig. Die neueren Grabungen haben auch keinen vollgültigen Beweis seines tatsächlichen Standorts erbracht. Aus diesem Grund wird der Hochaltar im künftigen Bilde der ausgegrabenen Peterskirche nicht mehr erscheinen. Einzig das große Holzkreuz zeigt dann den ungefähren Platz an, wo sich die heiligen Handlungen vollzogen.

Die ganze Anlage soll ein weißvoll-schönes Aussehen erhalten. Mit ihrer Neugestaltung wird voraussichtlich ein Stuttgarter Garten-Architekt betraut. Die Bauarbeiten werden mit denkbarer Beschleunigung durchgeführt. Es ist zwar bedauerlich, daß sie gerade in die Kurzeit fallen, so daß die meisten Gäste nicht mehr das endgültige Bild des neuen Kirchenfeldes sehen können, das nun bereits zwei Jahre hindurch einen recht traurigen Anblick bot.

Opfer des Sturmes

Wie uns aus Hirsau berichtet wird, ist am Montagabend eine der drei alten Ulmen im Jagdschloß des Klosters dem heftigen Gewittersturm zum Opfer gefallen. Es handelt sich um den vielbeachteten Baum, der durch die östliche Mauer gedrungen und dann senkrecht emporgewachsen war. Die Ulme stürzte in den angrenzenden Pfarrgarten, einige große Äste von Apfelbäumen dabei mit her-

unterreichend. Glücklicherweise brach sie an der Austrittsstelle aus der Mauer ab, ohne diese zu beschädigen, sonst hätte wohl schwerer Schaden an der Ruine des Jagdschlosses entstehen können. Der stürzende Baum berührte eine kurze Zeit die elektrischen Leitungsdrähte, wodurch Kurzschluß entstand und ein Teil Hirsaus ohne Licht war. Das Gesamtbild des Klosters ist durch die abgegangene Ulme keinesfalls beeinträchtigt.

Der „Granitgarten von Liebenzell“

Eine Anregung zur Pflege der Heimatkunde Ein früherer Calwer schreibt uns:

Vor einigen Tagen wanderte ich wieder einmal heraus durchs schöne Nagoldtal von Bad Liebenzell Hirsau zu und wollte meinem Wandergefährten u. a. auch die Stelle zeigen, wo im Nagoldtal der Granit aus dem Sandstein hervorsticht. Aber nur beim schärfsten Hinsehen konnten wir die Stelle finden.

Denn es ist nicht bloß vor 50 Jahren an diesem Granitblock ein schwerer, nicht wieder gut zu machender Frevel begangen worden,

als man damals, um dem um Calws Verschönerung hochverdienten Medizinalrat Dr. Schütz aus einem Stein der Heimat im Georgengänusgarten ein Denkmal zu setzen, den einst in der Mitte befindlichen, nach oben spitz auslaufenden kantigen Granitblock wegsprengte, sondern auch heute ist die Stelle, wo zwischen Wald und Straße mehrere Granitblöcke liegen, so sehr von Brennnesseln um- und überwuchert, daß, wer nicht die Stelle genauer weiß oder mit der geologischen Karte in der Hand marschiert, die Felsblöcke nicht bemerkt. Wie viele Tausende gehen da vorbei, ohne auf diese Naturmerkwürdigkeit des Nagoldtales aufmerksam zu werden und zu ahnen, warum in dem nahe dabei befindlichen Klein-Wildbad das Wasser so warm aus der Erde sprudelt!

Wieviel haben staatl. und städt. Behörden in den letzten 30 Jahren für die Verschönerung unserer Heimat getan! Wäre es nicht auch möglich, daß diese Felsgruppe mit einer einfachen Anlage umgeben und als der „Granitgarten von Liebenzell“ den Besuch des Nagoldtals noch vermehren würde? Es wäre das wahrlich auch Pflege der Heimatkunde.

Einer für alle, alle für einen!

Wenn jetzt das deutsche Volk aufgerufen wird zur Mitarbeit am „Erholungswerk des deutschen Volkes“, so knüpft dieser Gedanke organisch und logisch an die soziale Arbeit des vergangenen Jahres an. Das Jahr 1934 hat das große Hilfswerk „Mutter und Kind“ ins Leben gerufen und ungezählten Tausenden von Frauen und Kindern Gesundheit und Erholung gebracht. Es ist also ganz folgerichtig, wenn der nächste Schritt dieser sozialen Hilfe auch den Familienvater, den Mann erfasst, der in Millionen von Fällen nicht weniger erholungsbedürftig ist, als es Frau und Kinder waren.

Die große Notwendigkeit des Alltags, in der wir alle mehr oder minder stecken und in der auch jeder seinen Mann stehen muß, verlangt Nerven. Gerade der Großstadtmensch ist aber nur zu einem geringen Teil in der Lage, diese Verluste seiner Kraft so auszugleichen zu können, daß seine Gesundheit im Laufe der Zeit keinen Schaden nimmt. Da aber die Volksgesundheit unser höchstes Gut ist und bleiben muß, hat auch der Staat durchaus ein Interesse daran, daß die Arbeitskraft des einzelnen nicht durch Raubbau heruntergewirtschaftet, sondern erhalten wird.

Diese Erhaltung der Volksgesundheit muß im neuen Staat eines der obersten Gebote sein, denn nur ein gesundes Volk ist in der Lage, seinen Platz in der Welt auszufüllen. Nicht jeder ist materiell in der Lage, sich die zur Gesundheitsförderung des Körpers notwendige Erholung leisten zu können. Im nationalsozialistischen Staat aber, wo alle für einen und einer für alle eintreten, muß es daher Pflicht der Bessergestellten sein, den Minderbemittelten zu helfen. Hier setzt das „Erholungswerk des deutschen Volkes“ ein, denn durch dieses Werk kann der Bemittelte dem unbemittelten Volksgenossen helfend beistehen.

Es gibt in allen deutschen Gauen Tausende von SA-Männern, die der Bewegung feil stehen und mehr Jahren angedören, die

jahren, jahraus neben ihrem Berufe der Partei uneigennützig gedient und sich eingesetzt haben, um dieses neue Reich zu schaffen. Seit Jahren ist ihnen der Begriff Erholung fremd geworden, ist verschlungen worden vom Dienst in der SA, also von einem Dienst, der dem Wohle des Volkes, der Nation galt. Sie haben mitgebaut an den Fundamenten dieses neuen Reiches, ohne Dank dafür zu verlangen. Ihr einziger Lohn bestand darin, daß ihre Arbeit im Dritten Reich ihre Erfüllung fand. Ist es nicht eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes, diesen Volksgenossen und Kameraden zu einer Entspannung, zu einer Erholung zu verhelfen?

Es ist mancher dabei, der über die Grenzen seiner Vaterstadt kaum hinausgekommen ist, der die Schönheit der deutschen Landschaft nur vom Hörensagen und von Bildern kennt. Wenn in solchen Fällen das „Erholungswerk des deutschen Volkes“, unterstützt von allen Volksgenossen, helfend einspringen kann, erfüllt es einen dreifachen Zweck: es gibt einem verdienten alten Kämpfer Erholung und damit seine Gesundheit zurück, es dankt ihm dadurch, daß es ihn die größere Heimat erleben läßt, und es schlingt neue Bande zwischen Volksgenossen verschiedener Gegenden und Berufsgruppen.

Der SA-Mann, der da hinauskommt ins deutsche Land, wird neue Volksgenossen kennenlernen, er wird andere Lebensbedingungen vorfinden und den deutschen Bruder verstehen lernen. Der Süddeutsche wird in Norddeutschland eine neue Welt entdecken und umgekehrt; dem Alpenländer, der bislang nur seine Berge kannte, wird das deutsche Meer zum Erlebnis werden, und dem Küstenbewohner werden die majestätischen Gipfel der Alpen und das liebliche Bild unserer deutschen Mittelgebirge stärkste Eindrücke vermitteln. Sie alle aber werden, losgelöst vom Alltag, durch das Erlebnis der deutschen Heimat gefunden. Ist das nicht ein Ziel, wert, daß alle Volksgenossen daran mitarbeiten?

Die Heuernte

Ist bei dem herrlichen Wetter ziemlich schnell vor sich gegangen und wird bald vollends beendet sein. Die Bauern hatten bei der sengenden Hitze schwere Arbeitswochen hinter sich. Der Ertrag der Heuernte ist gut ausgefallen und auch die Qualität des Futters ist eine ausgezeichnete. So wurden die Scheunen, die durch die letztjährige Dürre vielfach restlos geräumt wurden, meist wieder gefüllt und der Bauer ist in der Richtung wieder seiner Sorgen ledig.

Außerkurssetzung von Postwertzeichen

Die am 5. November 1934 ausgegebenen Wohlfahrtsmarken zu 3, 4, 5, 6, 8, 12, 20, 25 und 40 Pf mit Bildern von Männern der schaffenden Stände und die Wohlfahrtspostkarte mit dem Brustbild eines SA-Mannes im Wertstempel haben - entsprechend der Bekanntgabe bei ihrer Herausgabe - mit Ablauf des Monats Juni 1935 ihre Gültigkeit verloren. Nicht verbrauchte Wertzeichen werden weder umgetauscht noch zurückgenommen.

Wie wird das Wetter?

Voraussichtliche Witterung: Für Freitag und Samstag ist zwar zeitweilig aufheiternendes, aber zu vereinzelten Gewitterföhrungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Städt. Freibad Bad Liebenzell. Temperaturen: Wasser gestern mittag 20 Grad Cels., Luft 24 Grad Cels.; heute früh Wasser 19 Grad Cels., Luft 20 Grad Cels.



Schwarzes Brett

Parteilichkeit Nachdruck verboten. Calw, den 4. Juli 1935.

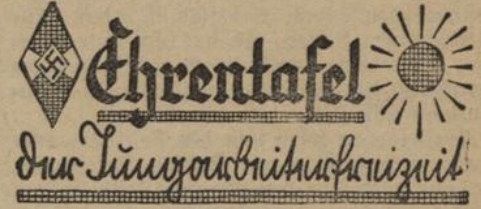
Politische Organisation (PO)

NSDAP Ortsgruppe Calw. Die zur Beschaffung der Quartiere für die in der Nacht vom 13. zum 14. Juli hier unterzubringenden Kameraden der Stuttgarter PD. bestimmten Politischen Leiter kommen am Samstag, den 6. Juli, abends 20.15 Uhr, vollzählig in die Kreisgeschäftsstelle zwecks einer dringenden Besprechung und Ablieferung der Listen und Namen und genauer Wohnungsangabe der Quartiergeber.

PO-Ämter mit betreuten Organisationen

Kreisamt „Kraft durch Freude“. Das Kreisamt „Kraft durch Freude“ befindet sich von heute an Bahnhofstraße 1. Fernsprecher 291. Kreisamtsleiter ist Bürgermeister a. D. Meyle.

Der nächste Urlauberszug „Kraft durch Freude“ aus Schleswig-Holstein trifft am Samstag, den 6. Juli, vorm. 10.27 Uhr, in Calw ein. Die Quartiergeber erhalten die Zahl der zugewiesenen Urlauber telephonisch mitgeteilt. Der Empfang findet um 10.45 Uhr vor der Kreisleitung statt.



Lagerfreizeit gewähren ferner:

Fa. Chr. Ludwig Wagner, Calw
Fa. Chr. Widmaier, Fahrradhandlung, Calw

Altensteig, 3. Juli. Die obere Talstraße, die nach Besenfeld geht, war von der Garweiler Brücke bis Ergrube in einem sehr schlechten Zustand und wird gegenwärtig neu gerichtet. Die Strecke bis Pfaffenstube ist nun fertigbewaldet und so die Fahrt zur Pfaffenstube, zur Kropfmühle und nach Göttingen wieder in gutem Zustand. Gegenüber vorher ist es nun eine wahre Wohltat, das obere Nagoldtal hinaufzufahren.

Freudenstadt, 3. Juli. Am Sonntag feiert der evangelische Kirchenbezirk Freudenstadt einen Gesangs- und Posaumentag, an dem sich trotz der Hitze auch von den ländlichen Orten eine große Zahl von Kirchchören und Zuhörern beteiligte. Schon in der Frühe des Sonntags fand ein Turmblasen und ein Kurnde-Singen statt. Dann folgte der Hauptgottesdienst. An ihn schloß sich eine musikalische Morgenfeier mit Gemeindefingen an. Am Nachmittag war dann der religiöse und musikalische Höhepunkt: ein Festgottesdienst mit einer Festpredigt des evang. Landesmusikworts Pfarrer Gohl-Marbach und der Auf-führung der Bach-Kantate: „Der Herr ist mein getreuer Hirt“. Nach dem Festgottesdienst fand noch ein Choralsingen und Chorabblasen auf dem Marktplatz statt, das im Zeichen von Massendarbietungen stand und bei dem Dekan Gerhardt eine Ansprache hielt.

Freudenstadt, 3. Juli. Der Hagelschlag am Montagabend vernichtete auf Markung Unter- und Obermusbach 80 bis 100 Prozent der Ernte. Die Getreidefelder sehen aus, wie wenn eine Strafenwalde darübergegangen wäre. - In den Waldungen von Echernbach dürfte nach den jetzigen Feststellungen der Sturm Tausende von Festschlag Holz niedergeworfen haben.

Birkenfeld, 3. Juli. Von den 39 Rekruten, die gestern gemustert wurden, sind 35 „gezogen“ worden. - Vom Kreisjugendwälder der DAF. Straßer aus Wildbad wurde vergangene Woche hier ein Berufsschulungslehrgang eröffnet. An ihm nehmen 15 Mädchen teil. Der Lehrgang findet in der Schulküche statt. Durch ihn soll erreicht werden, daß die Mädchen für ihren eigentlichen Berufsberuf als Hausfrau und Mutter geschult werden.

Forzheim, 3. Juli. Die Stadtverwaltung wird - voraussichtlich auf dem Wolfsberg, und zwar auf dem wesentlich erweiterten Gelände des jetzigen Lustsonnenbades, das der Stadt gehört - ein neuzeitliches Freibad errichten. Es ist in Aussicht genommen, weitere Freibäder im Bröhringer Tal, wahrscheinlich in der Nähe des Elektrizitätswerkes, ferner im Dillsteiner „Tälchen“ und schließlich im Engental östlich der Stadt zur Entlastung des Wolfsbergbades einzurichten. Das Beckenbad wird erhalten bleiben.

Zwei Wochen Freizeitlager bei der HJ.

find das Ideal für jeden erholungsbedürftigen Jungarbeiter, jede Jungarbeiterin. Hier findet der noch in der Entwicklung stehende junge Berufstätige Kräftigung seiner Gesundheit und wertvolle Erziehung.

1. Gaufest des NSL

43. Schwäbisches Landessturnfest in Schwemningen a. N.

Die Hauptprobe für Schwemningen durch den Reichsförderer Stuttgart findet am 21. Juli, vormittags von 10.30—11 Uhr, statt. Alle Vereine, die nach Schwemningen gehen, haben dazu mit den Freilicht-Turnern und den Turnerinnen für Reulenübungen und Chortanz vor dem geeigneten Lautsprecher ihres Ortes anzutreten. Am besten Turnhalle, Turnplatz oder Saal. 15.000 hören auf ein Kommando. Was bietet die Festkarte beim 1. Gaufest in Schwemningen?



Die nicht geringen Kosten, die ein solches Fest verursacht, werden ausgebracht durch den Festbeitrag der Teilnehmer, der für die Festkarte zu entrichten ist, und die Eintrittsgelder der übrigen Festbesucher. Der Festbeitrag von 5.50 RM, zusätzlich 10 Pf. Sportgroßen ist äußerst nieder festgesetzt im Verhältnis zu früheren gleichartigen Festen. Die Festkarte selbst bietet aber auch allerlei Vergünstigungen. Der Inhaber erhält freien Eintritt zu allen Veranstaltungen über das ganze Fest, freies Quartier über die ganze Dauer des Festes, das künstlerische Festabzeichen, das Arbeitsbuch, das alle Wettkämpfe, Zeiten, Pläne usw. in tadelloser Uebersicht enthält. Berechtigung zur Benutzung der Sonderzüge, verbilligte Straßbahn usw.

Zweifelsohne wird von der Festkarte nicht nur von den aktiv am Gaufest Beteiligten, sondern auch von den übrigen Festbesuchern starker Gebrauch gemacht werden.

Bestellungen von Eintrittskarten, Tribünenkarten usw. wollen auf der Geschäftsstelle, Schwemningen a. N., Rathaus Zimmer 43, angefordert werden.

Weitere Förderung der Kleinfiedlung

Die Anerkennungsbestimmungen sind erweitert worden

Die Reichsregierung hält die tatkräftige Förderung der Kleinfiedlung für eine der wichtigsten und vordringlichsten Aufgaben. Nachdem erst kürzlich durch den Erlass des Reichs- und preuß. Arbeitsministers vom 8. Juni ds. J. ein Betrag von zunächst 70 Millionen Reichsmark für Kleinfiedlungen bereitgestellt und auf die Länder und Verwaltungsbereiche verteilt worden ist, hat der Reichs- und preuß. Arbeitsminister jetzt unter dem 27. Juni einen weiteren Runderlass an die Regierungen der Länder, den Reichskommissar in Saarbrücken und die zuständigen preuß. Landesbehörden gerichtet, von denen eine weitere nachdrückliche Förderung der privaten Siedlungstätigkeit erwartet werden kann. Der Erlass betrifft die sog. „Anerkennung“ von Siedlungsvorhaben als Kleinfiedlung.

Diese Maßnahme ist insofern von ganz besonderer Bedeutung, als sie die Möglichkeit gibt, die beträchtlichen Vergünstigungen und Erleichterungen steuerlicher hausposteischer und sonstiger Art, die nach den gesetzlichen Vorschriften für Kleinfiedlungen gewährt werden, auch solchen Siedlungsvorhaben zuzuwenden, für die keine Reichs-Darlehen oder Reichsbürgschaften in Anspruch genommen werden. Insbesondere sind auch hinsichtlich der Grundstücksgröße und der Bau- und Einrichtungskosten weitere Grenzen gezogen. Durch den neuen Erlass sind die Anerkennungsbestimmungen im Interesse nachdrücklicher Förderung der Siedlungs- und Bautätigkeit in einzelnen Punkten noch weiter aufgelockert und erleichtert worden. So ist der Aufbau eines zweiten Geschosses für die eigenen Bedürfnisse des Siedlers zugelassen.

Ein netter Wochenlohn

19 Mark und zwei Küsse

In Kempfen (Allgäu) standen zwei junge Geuer anlässlich des Geuermarktes bei einer jungen bayerischen Müllerstochter. Man versuchte, über den Lohn einig zu werden. Die Müllerin bot 18 Mark Wochenlohn, während die Geuer 20 Mark verlangten. Mit Mühe hatte man sich auf 19 Mark geeinigt, als ein Bauer aus dem Württembergischen, der dem Handel zugehört hatte, 22 Mark bot. Jetzt war guter Rat teuer für die beiden Geuer. Sie verlangten nun zum Einstand noch je zwei Küsse von der jungen Müllerstochter, die auch anstandslos verabsolgt wurden. Der württembergische Bauer, der so guten Lohn nicht zu zahlen wusste, hatte das Nachsehen.

Aus dem Schwarzwald, 3. Juli. Trotz der reichlichen Frühjahrsniederschläge macht sich im Hochschwarzwald schon wieder verschiedentlich Wassermangel bemerkbar. An mehreren Orten mussten bereits durch die Gemeindeverwaltungen Wassersperrstunden eingeführt werden.

Mehreinnahmen einhalb Millionen Reichsmark

Stuttgart, 2. Juli

Nach dem Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Württemberg im Rechnungsjahr 1935 betragen bis Ende Mai dieses Jahres im ordentlichen Haushalt die Mehreinnahmen 1.523.000 RM. Aus früheren Jahren waren vorhanden im ordentlichen Haushalt ein Mehr an Ausgaberesten von 51.000 RM., im außerordentlichen Haushalt ein Mehr an Ausgaberesten von 113.000 Reichsmark.

Frühkartoffel-Preisfestsetzung

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft teilt mit:

Auf Grund des § 7 der Satzung der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft ordne ich hiernit mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichskommissars für Preisüberwachung und des Reichsnährstandes folgendes an: Die Preise für Speise-Frühkartoffeln werden

bis auf weiteres als Erzeuger-Höchstpreise festgesetzt. Die Erzeugerhöchstpreise betragen bis einschließlich 6. Juli 1935 RM. 7.50 für lange gelbe Sorten, RM. 7.10 für runde gelbe Sorten, RM. 6.70 für blaue, rote und weiße Sorten. Diese Preise verstehen sich je Zentner, und zwar im geschlossenen Gebiet waggonfrei Verladung oder frei Bezirksabgabestelle, im nicht geschlossenen Gebiet waggonfrei Verladung oder frei Uebergabestelle am Erzeugungsort.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hält bei diesen Preisen einen Abgabepreis des Kleinhandels an den Verbraucher für die teuerste Preisgruppe von höchstens 11 Pf. je Pfund für angemessen.

Diese Anordnung tritt mit dem 1. Juli 1935 in Kraft.

Marktberichte

Schweinemärkte. Buchau: Milchschweine 24 bis 25 M. — Pforzheim: Käufer 28—32 M. — Badsee: Milchschweine 22—30 M. — Spai- chingen 19—23 M.

Pforzheimer Viehmarkt vom 2. Juli. Zufuhr: 1 Ochse, 17 Bullen, 5 Kühe, 28 Färsen, 144 Kälber, 4 Schafe, 2 Ziegen, 323 Schweine. Preise: Ochsen b) 40, Bullen a) 44—45, b) 40—42, c) 38, Kühe a) 40—41, b) 37, c) 30; Färsen a) 44—46, b) 42—43; Kälber a) 60 bis 62, c) 54—58, d) 50—53; Schweine a) 2 46—49, b) 47—49, c) 46—48, d) 43, g) 1, 36—45 M. Marktverlauf: mäßig belebt.

Viehmärkte. Raasdorf: Kühe 340 bis 580, Rinder und trächtige Kalbinnen 200 bis 560, Schmalvieh 105 bis 170 M. — Waldsee: Färsen 300 Kühe 340 bis 480, Kälber 340 bis 520, Lammer 140 bis 220 Mark.

Weilberstädter Marktbericht. Schweine- markt: Zufuhr 165 Milchschweine. Preis 35—36 RM für das Paar. Handel gedrückt. Kleiner Ueberstand.

Veisheimer Kirchen- und Veerenmarkt. Kirchen: Zufuhr 121 Ztr., verkauft alles; Preis 20—35 RM. Erdbeeren: Zufuhr 3 Ztr., Preis 16—30 RM. Himbeeren: Preis 30 Pf pro Pfund. Stachelbeeren: 20—25 Pf. Johannisbeeren: 18 bis 20 Pf das Pfund.

Amtliche Bekanntmachungen.

Das Sammeln von Waldbeeren in den Staats- und Gemeindewaldungen

ist von Montag, den 8. Juli 1935 an gestattet und zwar jeweils von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Dagegen ist verboten: Das Sammeln der Beeren mittels Ramm oder Reß, das Uebernachten im Freien, in Zelten und Hütten, sowie das Feueranmachen und Abkochen.

Ferner wird im Interesse der Kulturen darauf hingewiesen, daß das Uebersteigen und Beschädigen der Bäume, das Dissenstehenlassen der Baumstämme und Niederreten der jungen Pflanzen nach den bestehenden Gesetzen bestraft wird. Das Forstpersonal ist angewiesen, Zuwiderhandelnde zur Anzeige zu bringen.

Namen der Forstämter Calmbach, Enzklösterle, Herrenalb-Of, Herrenalb-West, Neuenbürg, Wildbad, Girsau, Langenbrand, Liebenzell und der Gemeinden des Kreises Neuenbürg.

Neuenbürg, den 3. Juli 1935.

Forstamt: U H I.

An heißen



Sommertagen

erfrischt Jung und Alt der

Wildbader Sprudel

das wohlschmeckende Tafelwasser aus den berühmten Heilquellen Wildbads (mit und ohne Zitronengeschmack).

Rührige Vertreter gesucht.

Anfrage an die Staatl. Badverwaltung Wildbad

Schöne Frottiertwäsche

Handtücher 35, 48, 70, 75, 80, 1.10, 1.15, 1.40, 1.45, 1.50, 1.60, 1.65, 1.70, 1.75, 1.85, 2.20, 2.35, 2.40

Badetücher 80/100 cm groß 1.20, 1.35, 1.40, 1.45, 1.50, 1.80 100/100 cm groß 1.70, 2.05, 2.25, 2.30, 2.40, 2.50, 2.60, 2.80

100/150 cm groß 3.10, 3.25, 3.35

120/160 cm groß 5.05

145/180 cm groß 5.95, 6.80, 7.20, 7.30, 7.50, 8.60, 9.30, 9.70

140/200 cm groß 5.50, 6.50, 10.00

Waschlappen 16, 20, 23, 25, 26, 28, 30, 32, 35, 36, 40

Paul Räuhsle, am Markt, Calw

Lüchtige Kraft

findet gutbezahlte Stellung (nicht am Schreibtisch) in großem Betriebe. Aussicht auf Lebensstellung. Gefl. ausf. Verabg. unter L. B. 6196 an Ula Anzeigen A.-G., Stuttgart.

Berücksichtigen Sie die Inserenten unseres Blattes!

Guterhaltenen weißen Rindersportwagen mit Federung verkauft Schmid, Girsau Aureliusplatz

Sie wollten doch

für den Sonntag eine Anzeige aufgeben!

Wir halten uns für Ihre Wünsche bereit und bitten Sie, sie uns mitzuteilen. Je eher Ihr Text vorliegt, desto besser können Sie bedient werden.

Stammheim

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 6. und Sonntag, den 7. Juli in unserem elterlichen Haus, Gasthaus zum „Adler“, stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen

Wilhelm Haug, Mehgermeister

Maria Haug geb. Holzäpfel

Kirchgang um 1 Uhr.

Altburg—Calmbach

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 6. Juli 1935, stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zur „Krone“ in Altburg freundlichst einzuladen.

Otto Pfeifle

Sohn des Mathäus Pfeifle, Heizer in Calmbach

Berta Reule

Tochter des Martin Reule, Schneidermeister in Altburg

Kirchgang um 12 Uhr in Altburg.

Oberkollbach—Ottenbronn

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 6. Juli 1935, stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zum „Adler“ in Ottenbronn freundlichst einzuladen

Michael Fuchs

Sohn des Jakob Fuchs, Oberkollbach

Marie Charrier

Tochter des Gottlieb Charrier, Ottenbronn

Kirchgang 12 Uhr in Ottenbronn

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen

Statt Karten.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung

erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf Samstag, den 6. Juli 1935, in das Gasthaus zum „Lamm“ in Geddingen freundlichst einzuladen.

Wilhelm Vogt

Hochdorf

Emma Gehring

Geddingen

Kirchgang 1 Uhr in Geddingen.

Fahrgelogenheit ab Calw 12 Uhr und abends 7 Uhr.

Turnverein Calw von 1846 e. V.

Unser Turnbruder Friedrich Eisenhardt Ehrenmitglied

ist gestorben. Der Verein beteiligt sich an der Beerdigung. Antreten: Freitag nachm. 2⁰⁰ Uhr bei Frig Stog, Lederstraße. Anzug: Zivil oder Turnertoppe.

Silvius Widmaier 1. Vorsitzender.

Ihr alle

könnt mithelfen für die Stärkung Eurer partei-eigenen Amtszeitung.

Werbt neue Leser, kauft grundsätzlich nur bei Inserenten

Eurer Schwarzwaldwacht.